



Rettet das Spiel!



Dr. Christoph Quarch spielt gern Fußball und Doppelkopf. Nach Meinung des Philosophen wird die Bedeutung des Spiels in der Gesellschaft unterschätzt.



Foto: Robert Kneschke/Fotolia

Was macht eigentlich ein Spiel aus?

»Ich sehe drei Grundmerkmale. Wichtigstes Kennzeichen ist vielleicht die Zweckfreiheit: Wer spielt, spielt nur um des Spieles willen. Zweitens ist Spielen immer ein Miteinander-Spielen: mit jemandem oder mit etwas. Schließlich ist allen Spielen gemeinsam, dass sie zwischen ihrem Anfang und Ende etwas zeigen, das sich außerhalb von Spielfeld und -zeit nicht zeigen könnte.«

Warum ist Spielen so wichtig?

»Spiele sind zweckfrei, aber nicht sinnlos. Ich nehme wahr, dass immer mehr Menschen auf der Suche nach authentischer, echter Lebendigkeit sind. Durch Konsum, Spiritualität oder Reisen sehe ich jedoch kein Mehr an Lebensfreude. Spielplätze und Spielstätten sind dagegen Inseln der Lebendigkeit voller Intensität, Begeisterung, Leuchten in den Augen. Hier scheinen Menschen die Lebensfreude und Leichtigkeit zu finden, die sie anderenorts verzweifelt suchen. Im Spiel sind wir, wie es unserem Wesen entspricht: kreativ, kommunikativ, leicht und lebendig.«



Foto: Oksana Kuzmina/Fotolia



Foto: Thomas Söllner/Fotolia



*»Der Mensch spielt nur,
wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist,
und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.«*

Friedrich Schiller

Was gefährdet das Spielen?

»Je mehr ökonomische Parameter in die Spielwelt eindringen, desto mehr wird diese zerstört. Bei Glücksspielen und den meisten Computerspielen ist das offensichtlich. Aber auch Sportspiele wie Olympia oder Kulturspiele wie der Eurovision Song Contest sind zu rein kommerziellen Events mutiert, bei denen die Grundmerkmale nicht mehr zur Geltung kommen. Fußball fasziniert Menschen aller Kontinente, Religionen, Kulturen, Geschlechter, sozialen Schichten. Und ist enorm kommerzialisiert. Nicht das Spiel an sich, aber alles, was drum herum geschieht.«



Also ist Kommerz ein Spielverderber?

»Spielverderber ist, wer Spielraum zerstört. Wer sich den Spielregeln widersetzt oder eine andere Logik ins Spiel

einzeichnen möchte. Wenn nicht mehr die Qualität des Spiels interessiert, sondern Geld, das man damit erwirtschaften kann, sind Spielverderber unterwegs. Eine weitere Gefahr für das Spiel außer Ökonomisierung und Kommerzialisierung ist die damit verbundene Haltung, die immer mehr Menschen dem Spiel gegenüber annehmen. Wer mit verschränkten Armen am Spielfeldrand steht oder in der VIP-Lounge sitzt und sich nur dafür interessiert, welchen Marktwert die Spieler haben, bringt sich um den Genuss des Spiels. Spielen und mitspielen kann nur, wer sich ins Spiel hineinziehen lässt und bereit ist, sich dafür aufs Spiel zu setzen.«



Brauchen Spiele Regeln?

»Es gibt kaum eines ohne Regeln. Selbst ganz freie Spiele sind nicht wirklich regelfrei. Meine Tochter mit ihrem Stoffesel schafft sich ihre eigenen Regeln. Regeln garantieren die Freiheit des Spiels. Sie sorgen dafür, dass Spieler miteinander umgehen können und jene Kreativität und Freude entfalten, die es nur im Spielraum gibt.« (sf)



Buchtipp

Gerald Hüther, Christoph Quarch
Rettet das Spiel!
Weil Leben mehr als Funktionieren ist
Hanser Literaturverlage
ISBN 978-3-446-44701-1, €20,00